



TUM im Verbund mit Europas Spitzenunis

Die TU München schmiedet eine Allianz für Naturwissenschaft und Technik unter den führenden europäischen Universitäten: Gemeinsam mit der Technischen Universität Dänemark (DTU) legte sie den Grundstein für die »European University Alliance in Science & Technology«. Ziel der Allianz sind europaweite Kooperationen und die gemeinsame

Entwicklung neuer Wege in der Akkreditierung von Studiengängen: Geplant ist ein internationales Verfahren, das Organisation, Inhalte und wissenschaftliches Umfeld eines neuen Studiengangs abbildet. »Dieses Modell geht von der Erkenntnis aus, dass auswärtige Fachkollegen Vorhaben einer Universität am besten bewerten können«, erklärt TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann. »Das Peer-Review ist das leistungsfähigste, zuverlässigste und effizienteste Verfahren überhaupt. Es gehört schon lange zur Kultur der Qualitätssicherung in der universitären Forschung. Darum wollen wir es auch in der Lehre einführen und bürokratische, kostspielige Verfahren ablösen.«

Die DTU, 1829 als College of Advanced Technology nach dem Vorbild der École Polytechnique gegründet, nimmt laut einem Ranking wissenschaftlicher Zitierungen einen der ersten Plätze unter den technischen Universitäten Europas ein. Die Allianz wird insgesamt aus sechs europäischen technischen Universitäten gebildet. Die beiden Gründungsuniversitäten haben Gespräche mit Spitzenuniversitäten aus Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz aufgenommen. Zusätzlich ist daran gedacht, je eine Hochschule aus den USA und aus Asien mit ins Boot zu holen.

red



Der Anfang ist gemacht: DTU-Rektor Prof. Lars Pallesen (l.) und TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann legten den Grundstein für die strategische Allianz exzellenter europäischer Universitäten. Foto: TUM-Mitteilungen

Weiterentwicklung in Lehre, Forschung und Hochschulmanagement. So werden in den Ingenieurwissenschaften Bachelor-/Master-Programme für exzellente Studierende eingerichtet und Forschungsnetzwerke zwischen Exzellenzzentren geknüpft werden.

Die Fakultäten der beteiligten Hochschulen werden sich in allen Belangen von Forschung und Lehre austauschen, und auch im Bereich Verwaltung will man sich gemeinsam weiterbilden und beraten. Zen-

Neuer DFG-Präsident gewählt



Prof. Matthias Kleiner

Foto: DFG

Der künftige Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) heißt Matthias Kleiner. Der 51-jährige Ingenieurwissenschaftler wurde für eine dreijährige Amtsperiode gewählt und tritt am 1. Januar 2007 die Nachfolge von Prof. Ernst-Ludwig Winnacker an, der sich nicht mehr zur Wiederwahl stellte. Kleiner war Vizepräsident der DFG seit 2005, Mitglied des Senats, Hauptausschusses und Bewilligungsausschusses für die Allgemeine Forschungsförderung und Sprecher des Sonderforschungsbereichs »Flexible Fertigung leichter Tragwerkstrukturen«. Sein Fachgebiet ist die Produktionstechnik. Seit September 2004 leitet er das neu gegründete Institut für Umformtechnik und Leichtbau der Universität Dortmund. 1997 erhielt er den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der DFG. Der international renommierte Forscher ist an verschiedenen natur- und ingenieurwissenschaftlichen Forschergruppen, Sonderforschungsbereichen und Projektverbänden beteiligt.

red